

Daniel Goldhagen: Hitler's Willing Executioners – eine kritische Darstellung

Goldhagens Buch wurde von der Presse gefeiert, jedoch von seinen Kollegen weithin als unwissenschaftlich abgelehnt. Trotzdem hat es heute, knapp sechs Jahre nach seinem Erscheinen, Eingang in die historischen Seminare gefunden. Goldhagen selbst ist Politologe und kein Historiker, und das merkt man seinem Werk leider allzu deutlich an.

Goldhagen behauptet, bezüglich des Holocaust „a radical revision of what has until now been written“ (HWE: 9) zu geben. Selbsterklärtes Ziel des Buches ist es „to explain why the Holocaust occurred, to explain how it could occur“ (HWE: 5)

Diese „radikale Revision“ dreht den Spieß um, indem sie den Holocaust quasi-induktiv aus den subjektiven, individuellen und persönlichen Motivationen der Täter anstatt bisher – wie Goldhagen behauptet – deduktiv aus sozialen, institutionellen oder ökonomischen Theorien ableitet.

Goldhagens Hypothesen: Holismus, Partikularismus und Monokausalität des mind-set

Gleichzeitig geht Goldhagen von einem Gesellschafts-Holismus aus (Kollektivschuld) und einem kulturellen Partikularismus, indem er den Holocaust als besonderes Phänomen (Partikularismus) des deutschen Volkes als Ganzem (Holismus) erklären will. Dabei erklärt er, die Deutschen (alle Deutsche) wären getrieben von einem „eliminationist anti-Semitism“, der

- (1) sich durch ihre ganze Geschichte zöge,
- (2) „integral to German culture“ sei,
- (3) stets mehr oder weniger offen zutage getreten wäre,
- (4) einen Kulminationspunkt im Judeozid zwischen 1941 und 1945 gefunden hätte sowie
- (5) „unique“ und „uncomparable“ in der Geschichte sei.

Goldhagen weist zwar später (in der Einleitung zur deutschen Ausgabe) die Unterstellung einer Kollektivschuld zurück (die er angeblich kategorisch ablehnt), jedoch ist zu fragen, wie die oben angeführten Thesen anders als mit diesem Begriff kohärent zu machen sind. Letztlich ist es ein Streit um nomina, und wenn Goldhagen seine Thesen nicht als Kollektivschuld benannt wissen will, so sind sie es eben konzeptionell, aber nicht dem Namen nach.

Die zentrale These seines Buches ist jedoch die Monokausalität des mind-set. Der Genozid an den Juden sei nicht erklärbar durch **multikausale** politische, soziale, ökonomische Makrotheorien, sondern allein durch die „**monocausal explanation**“ einer motivationalen Mikrotheorie, wonach es „ordinary Germans“ bzw. deren „eliminationist anti-Semitic mind-set“ gewesen sei(en), der diese bereitwillig, willent- und wissentlich (ergo: vorsätzlich) die Massenmorde ausführen ließ.

„Historisch-kritische“ Methode

Als historisch-kritische Methode zur Beurteilung von Primärquellen (hauptsächlich Zeugenaussagen) verwendet Goldhagen bei Primärtexten eine neuartige Vorgehensweise, die hier gleichzeitig vorgestellt und kritisch beleuchtet werden soll. So erklärt er „to discount all self-exculpating testimony that finds no corroboration from other sources“ (HWE 467). Dieser *bias* im Sinne eines „im Zweifel gegen den Angeklagten“ ermöglicht es Goldhagen, *non-eliminationist* oder gar *non-anti-Semitic*, ja *philo-semitic* Entlastungsmaterial/aussagen von Tätern stets dann unter den Tisch fallen zu lassen, wenn

- sich auch belastende Aussagen in der derselben Quelle befinden und
- und es gleichzeitig keine andere entlastende Quelle gibt.

Dabei dreht Goldhagen die eigene Beweisschuld immer um: Bevor jemand keine andere entlastende Quelle anführt, gilt die belastende von Goldhagen angeführte Quelle als Schuldbeweis des Täters. Goldhagen selbst gibt niemals selbst entlastende Vergleichsquellen an, ist überhaupt sehr sparsam mit Primärquellen. Die Existenz anderer Quellen wird zwar nicht geleugnet, jedoch sieht Goldhagen keinen Grund, diese - auch wenn sie in der Literatur wohlbekannt sind - anzuführen. Dies legt den Schluss nahe, dass es sich bei Goldhagen Werk nicht um eine Analyse, sondern der methodischen Form nach um eine Anklageschrift handelt. Wie vor Gericht ist ja auch der Ankläger nicht gezwungen, zu seiner Anklage noch selbst entkräftendes Material anzugeben. Vielmehr vertritt er seine Seite, hoffend und in der Annahme die Gegenseite könne keine bessere Gegenevidenz aufbieten. An der „historisch-kritischen“ Methode ist am besten ablesbar, dass es sich bei Goldhagens HWE um ein politisches Manifest handelt, welches sozusagen offen, von vorneherein und erklärtermaßen einen ideologischen Standpunkt vertritt.

Die komparative Methode, in den Geschichtswissenschaften das methodologische *conditio sine qua*, findet auch bei Goldhagens These Nr. 2 (siehe oben) keine Anwendung. Das verwendete Argument ist schlicht zirkulär: Weil der Holocaust „unique“ sei, läßt er sich mit keinem historischen Ereignis vergleichen und er sei eben unvergleichbar, weil er „unique“ sei. Aus diesem Grund sieht sich Goldhagen auch nicht gezwungen, den deutschen „eliminationist anti-Semitism“ mit anderen „non-eliminationist“ Formen oder den Antisemitismen anderer Länder oder gar anderen Rassismen zu vergleichen.

Diese zum ideologischen *bias* gewendete methodologische Schwäche wird am stärksten ablesbar, wo Goldhagen den *eliminationist mind-set* aus der deutschen Geschichte ableiten will (Part I HWE). Auffällig ist dabei, dass er alle selbst unbestreitbaren, angeführten Belege für anti-semitisches Verhalten in Deutschland bereits mit dem von ihm geprägten Begriff des „eliminationist anti-Semitism“ identifiziert, indem er diesen Begriff auf ein „latent-manifest continuum“ (HWE: 36) bezieht. Dadurch werden

- „disenfranchisement“
- „social depravation and alienation“
- ökonomische Benachteiligung
- Vertreibungen
- Ghettoisierung
- Pogrome
- Massenmord
- Holocaust

als mehr oder weniger manifester Ausdruck ein und desselben eliminationistischen *German mind-set* interpretiert, ohne dass sich Goldhagen dabei im Klaren ist, dass

- der Begriff des „eliminationist Anti-semitism“ dadurch leer wird, weil er auf jede Art von Praxis gegenüber Juden angewendet werden kann. So nimmt es denn auch kein Wunder, dass auch philo-semitische Ereignisse - wie etwa die Judenemanzipation - als „latent anti-semitic“ umgedeutet werden.
- er eigentlich (komparativerweise) erklären müsste, warum anti-semitische Ausfälle anderer Länder, die mindestens bis zum Progrom reichen, nicht latent eliminationist anti-semitic seien

Der *German mind-set* korrespondiert demnach mit einem „eliminationist Anti-semitism“, wobei die Abgrenzung dieser Form zu einem „non-eliminationist anti-Semitism“ komplett verschwindet. Einzige Erklärung ist, dass Goldhagen den Begriff des *German* mit dem des „eliminationist anti-Semite“ definitorisch gleichsetzt (Belege: HWE: 39). Damit bleibt aber zu fragen, warum er dann noch historisch abgeleitet werden muss.

Gleichzeitig schwindet eine zweite Erklärung für die Uniqueness-These. Wenn alles Verhalten der Deutschen gegenüber den Juden mehr oder weniger latenter Ausdruck desselben Auslöschungsabsicht ist, dann bleibt zu fragen, inwiefern der Nazi-Holocaust dann ein so einmaliger Ereignis sein soll, wenn er sich in nuce/latenterweise bereits über Jahrhunderte ereignet hatte. Kulminationspunkt kann er dann nur noch auf dem latent-manifest Kontinuum sein. Damit wird der Holocaust aber nicht mehr unvergleichbar, sondern eben gerade vergleichbar bezüglich anderer anti-semitischen geschichtlichen Ereignisse oder anders ausgedrückt: Der Holocaust nach Goldhagen ist damit „nur“ die manifeste Äußerung des „eliminationist anti-Semitism“.

Zentrale (Hypo)These: keine Verführung, sondern angeboren

Nach dieser Untersuchung der beiden Prämissen sowie der Methodologie soll es um die zentrale These des Buches gehen. Goldhagens „Theorie“ geht also davon aus, dass für den Judeozid „the Nazis in no sense did brainwash the German people“ (HWE: 594) mussten, sondern dass vielmehr die Deutschen schon selbst einen „eliminationist mind-set“ gegenüber der jüdischen Bevölkerung besessen hätten. Nicht Politik und Propaganda hätten die Deutschen für den Holocaust gefügig gemacht, sondern umgekehrt seien sie von vorneherein dazu bereit gewesen. Goldhagen bedient sich dabei vornehmlich einer motivationalen Theorie, die selektiv die jeweilige soziale Umgebung einbezieht. Im Zentrum steht der „ordinary German“ als Haupttäter.

„Ordinary German“ wird jedoch als Abkürzung für German selbst verwendet. Wir haben es hier jedoch nicht mit einem Allsatz „Alle Deutschen sind Täter“, sondern mit einem holistischen Begriff zu tun, wiedergebbar etwa durch den Satz „Der Deutsche ist qua mind-set schon immer Täter“. Dies ist der Kritik an Goldhagen bis dato vollkommen entgangen.

So wundert es nicht, dass Goldhagen zum Nachweis der Täterschaft des gesamten deutschen Volkes nur selektiv auf Primärquellen zurückgreift. In Wahrheit beleuchtet er lediglich drei Quellen-Komplexe:

- die Aussagen eines (=1) Einsatzkommandos (Polizeibattallion 101),
- die Zwangsarbeit und
- die sog. Todesmärsche.

Sie sollen nachweisen, dass:

- die Täter NICHT auf Befehlsnotstand hin handelten, sondern die Morde aus freiem Willen und vollem Vorsatz begingen,
- sie aus einem abgrundtiefen Juden Hass heraus handelten und
- sie mit unnötiger, weit über normale Maß hinaus reichenden Bösartigkeit vorgingen.

Problem mit der These 1 ist, dass, führt man das Argument aszendente weiter, Goldhagen zu der These gelangen müsste, dass es niemals einen Befehl zur Vernichtung der Juden gegeben haben dürfte, weil er auf jeder administrativen Ebene jede Berufung auf einen Einsatzbefehl als „Ausrede“ ablehnen müsste. Goldhagen gelangt dadurch indirekt zu einer klassischen revisionistischen Annahme, die er als *Holocaust denial* ablehnen dürfte. Daneben widerspricht er sich in den von ihm angeführten Beispielen stets selbst, indem er Zeugenaussagen anführt, die eben auf genau diesen Befehlsnotstand hinweisen.

Die Probleme mit den Thesen 2 und 3 hat Bettina Birn dargestellt. Sie führt an, die Einsatzkommandos bestünden zu mehr als der Hälfte aus nicht-deutschen (sog. nicht-volks-deutschen) Polen, Ukrainern und Litauern, die aus den besetzten Ostgebieten rekrutiert wurden. Die Frage, die sich daraufhin erhebt, ist klar: Wie erklärt sich Goldhagen, dass auch nicht-ordinary Germans an den von ihm angeführten eliminationistischen Akten teilnahmen, wenn der Eliminationismus doch ein genuin deutsches Phänomen sein soll?

Der entscheidende Test für Goldhagens zentrale These liegt jedoch dort, wo der *eliminationistische mind-set* des Deutschen nachgewiesen wird, OHNE dabei auf übergeordnete politischen Druck Bezug (durch Propaganda, Repression oder Manipulation) zu nehmen. Denn nur dann ist der deutsche Anti-Semitismus motivational und innerkulturell erklärbar. Anders gesagt: Goldhagens These darf niemals einen soziologischen Top-Down Ansatz, sondern muss immer einen quasi Bottom-Up Ansatz verfolgen.

Dazu ist zum einen zu sagen, dass die heutige historische Forschung Goldhagens Bottom-Up These nicht stützt (siehe Finkelstein, 1998, Raul Hilberg, 1992 et. al), zum anderen jedoch, dass Goldhagens Ansatz an den entscheidenden Stellen widersprüchlich wird, in der er den Übergang vom latenten zum manifesten „eliminationist Anti-Semitism“ behandelt.

Die Frage ist nämlich: wie kommen normale Deutsche VON SELBST, also aus eigenem Antrieb dazu ihren latenten Antisemitismus so offen zur Schau zu tragen? Die Antwort liegt nahe: Die Enthemmung kann hier nicht mehr mit einem motivationalen *deus ex machina*, sondern durch Bezugnahme auf ein politisches Repressionssystem erklärt werden. Und eben dies finden wir auch bei Goldhagen: „...it cannot be doubted that National Socialism had succeeded to fullest extent in convincing public opinion and furthermore the overwhelming majority of the German people of the identity of bolshevism and Jewry“ (HWE: 393). Neben dieser Stelle lassen sich eine Unzahl weiterer Zitate aus HWE anführen, in denen Goldhagen explizit auf ein Top-Down Repressionsschema Bezug nimmt (HWE: 27, HWE: 429). Damit verabschiedet er selbst seine eigene monokausale motivationale Theorie.

Neben diesen inhaltlichen und methodologischen Mängeln, ist Goldhagens Buch auch noch gekennzeichnet von einer gänzlich blumigen, moralisch aufgeladenen Sprache. Es wird mit „perniciousness“, „evil“ and anderen moralisch geladenen Kategorien bearbeitet und dies meist an den Stellen, in den die angeführten Zeugenaussagen neutral gehalten sind.

Abschließend darf man feststellen, dass Goldhagen wie oben bereits mehrfach angedeutet durch seine unkomparative Methode den Holocaust wie auch den Anti-Semitismus zu ahistorischen Ereignissen macht, die mit einer holistisch umschriebenen Gruppe der Deutschen identifiziert werden.

Goldhagens Selbst-Verbot von Vergleichen macht den Holocaust wie den deutschen „eliminationist Anti-Semitism“ denn auch unvergleichbar und damit „unique“.

Die Behauptung der Täterschaft aller ordinary Germans darf denn auch nicht als allquantifizierter Satz verstanden werden, sondern als dispositionaler holistischer Satz (siehe oben). Damit wird auch die Selektivität der Beweisführungen klar. Goldhagen muss eben nicht nachweisen, dass wirklich JEDER Deutsche potentieller Täter war, sondern lediglich irgendwie plausibel machen, dass das holistische Surrogat des „Deutschen“ eine Täterschaft am Massenmord impliziert.

Interessant ist der Umstand, dass Goldhagen das heutige Deutschland von allem Antisemitismus bereinigt sieht (Vorwort zur deutschen Auflage). Die Disposition hat sich also genauso schnell verflüchtigt, wie sie zuvor Jahrhunderte lang „integral to German culture“ gewesen war. Goldhagen führt zwei Gründe dafür an: Zum einen die re-education – Maßnahmen der Alliierten und zum zweiten die Institutionen der BRD, die erzieherisch auf das Volk eingewirkt hätten. Er scheint nicht zu bemerken, dass dies seiner motivationalen „monocausal explanation“ diametral widerspricht.

Conclusio

Insgesamt darf HWE weniger als historisches, denn als politisches Manifest verstanden werden. Seine Hypothesen sind empirisch unhaltbar, die Methode mehr als fragwürdig und die Argumentation höchst widersprüchlich. Letztlich muss Birns Kritik recht gegeben werden, wonach Goldhagen Originaltexte schlichtweg falsch wiedergegeben habe. Ob dies ein „Netz von Phantasien“ (Birn) ergibt, als eine unter einer ideologischen Prämisse bewusste selektive Verdrehung der Fakten einzustufen ist oder nur einer basiswissenschaftlichen Unfähigkeit zuzuschreiben ist, mag dahingestellt sein.

Meist bedient sich Goldhagen einer Verschleierungstaktik (method of optimal obfuscation). Die Diskussion um sein Buch zeigt dies deutlich: Überall, wo Goldhagen angegriffen wurde, verweist er auf Schlupflöcher in seinem Buch (Kollektivschuld). Leider hat Goldhagen bisweilen auch den juristischen Weg beschritten statt wissenschaftlich zu reagieren. Gegen Birn, die Goldhagen schätzt(e?), hat dieser ein Verfahren auf Schadenersatz angedroht, nachdem sie ihre Kritik im CHJ (Cambridge Historical Journal) veröffentlicht hatte.

Letztlich erscheint die Auseinandersetzung zwischen Birn/Finkelstein und Goldhagen wesentlich interessanter, geht es doch hier um nichts anderes und nichts Geringeres als die Interpretationshoheit zum Holocaust. Finkelstein, der 2001 in *The Holocaust Industry* einen Frontalangriff auf die ideologische wie finanzielle „Ausbeutung des jüdischen Leidens“ gewagt hatte, wandte sich bereits 1998 in seiner Replik zu Goldhagens Buch gegen das, was er Holoporn (Holocaust und Pornographie), die Ausweidung des jüdischen Leidens, nannte. Im Mittelpunkt stehen demnach Forderungen der Jewish Claims Conference, die im öffentlichen Bewusstsein vorbereitet und verankert werden müssten. Während Goldhagens Thesen eine tiefe Schuld einer deutschen Wesensart nahe legt, hat sich Finkelstein immer wieder die Instrumentalisierung von historischer Schuld gewandt.

Wolfgang Melchior

Literatur:

Daniel Goldhagen: *Hitler's Willing Executioners*, New York: Random House 1996.

Norman G. Finkelstein / Ruth Bettina Birn: *Eine Nation auf dem Prüfstand. Die Goldhagen-These und die historische Wahrheit*, Hildesheim: Claassen 1998.

Hans Mommsen: Einleitung. In: Norman G. Finkelstein / Ruth Bettina Birn: *Eine Nation auf dem Prüfstand. Die Goldhagen-These und die historische Wahrheit*, Hildesheim: Claassen 1998, S. 9-22.

Julius H. Schoeps (Hg.): *Ein Volk von Mördern? Die Dokumentation zur Goldhagen-Kontroverse um die Rolle der Deutschen im Holocaust*, Hamburg: Hoffmann & Campe 1996.